

lichen Verhältnissen die Anzahl der Abschriften von demselben Archetyp im allgemeinen sehr gering, die Hss.-Verluste überhaupt aber hoch zu veranschlagen sind²³), so scheint die überwiegende Zweispaltigkeit der Überlieferungen keineswegs mehr so verwunderlich²⁴).

Damit ist aber auch die Auseinandersetzung um das „Paradox Bédiers“ und seine Konsequenzen auf die richtigen Proportionen zu bringen: Prinzipiell ist gegen die genealogische Methode nichts einzuwenden. Wo es die Überlieferungsverhältnisse gestatten, muß man versuchen, ein Stemma aufzustellen, was einen nicht daran zu hindern braucht, sich bewußt zu bleiben, daß das Ergebnis nur eine mehr oder weniger treffende Annäherung an die Wirklichkeit sein kann. Man sollte sich nicht an Extreme klammern — hie „loi d'airain“, hie „loi de plomb“²⁵) — die Philologie der Textkritik hat eine vielfältige empirische Wirklichkeit zum Gegenstand, deren Erforschung Methodenvielfalt sicher nicht schadet.

Im wesentlichen unberührt von den Auseinandersetzungen um Bédier und sein „Paradox“ sowie dem damit implizierten grundsätzlichen Angriff auf die traditionelle textkritische Methode, wird diese vertreten in den beiden wichtigen und einzigen deutschen Studien zu prinzipiellen Fragen der Textkritik: Hermann Kantorowicz, Einführung in die Text-

²³) Vgl. Maas (wie Anm. 13) S. 30 f.; Walter W. Greg, Recent theories of textual criticism, *Modern Philology* 28 (1930/31) S. 403; Castellani (wie Anm. 15) S. 35.

²⁴) Auf ein Kuriosum hinzuweisen, möchte ich mir nicht versagen: Die biologische Evolutionslehre, von der die Stemmata z. T. ihre Terminologie bezog, arbeitet, natürlich in einem sehr viel komplexeren Gegenstand und mit einem viel reicheren Methodenapparat, an in einigen Grundzügen durchaus ähnlicher Problematik wie die philologische Überlieferungskritik. Die prinzipielle Methode ist analog. Man lese z. B. im Schlußkapitel „Methodische Voraussetzungen der Evolutionsforschung“ des Buchs von Walter Zimmermann, *Evolution. Die Geschichte ihrer Probleme und Erkenntnisse* (1953) S. 545: „Wichtig für die phylogenetischen Fragen sind gerade die besonders eindeutigen Phänomene des Unterschieds, der Gleichheit, der Kausal- und Zeitbeziehung ...“ (Sperrung original) und vgl. die theoretischen Darstellungen genealogischer Beziehungen bei Gerhard Heberer (Hg.), *Die Evolution der Organismen. Ergebnisse und Probleme der Abstammungslehre* 1 (1967) S. 109 und 115. Das Merkwürdigste aber ist die auffällig vorherrschende Zweispaltigkeit in den hier gebotenen Stammbäumen, vgl. S. 150, 580, 598, 616, 630, 636, 649, 658, 671.

²⁵) Dieses in der französischen Literatur zur Textkritik gängige Gegensatzpaar meint die Textrekonstruktion nach strenger formalistischer Regel einer textkritischen Methode einerseits — nach freier Entscheidung des qualifizierten Gelehrten andererseits. Vgl. auch Niewöhner (wie Anm. 20) S. 418 ff.